

NDB-Artikel

Heinold von Udyński, Karl Freiherr österreichischer Politiker, * 25.8.1862 Udine, † 29.12.1943 Brünn. (katholisch)

Genealogie

V Josef (Rr 1876, Frhr. 1881, 1823-1900), k. u. k. FML, S d. Thomas H., Feldwebel im Inf.-Rgt. 29, dann Polizist in Brünn, u. d. Louise Schwab aus Kolmar;

M Karoline Lewinska (1831-1903) aus Lemberg.

Leben

Nach Absolvierung des Gymnasiums, das H., dem Wechsel der väterlichen Garnisonen entsprechend, in verschiedenen Städten der Doppelmonarchie besucht hatte, studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Wien und in Graz (Promotion 1883). Anschließend trat er in den Dienst der Brünnener Finanzprokurator. 1884 an die mährische Statthalterei versetzt, war H. in der Folge hier sowie bei verschiedenen Bezirkshauptmannschaften der Markgrafschaft tätig, bis er 1895 an den Verwaltungsgerichtshof überwechselte. Seit 1905 bekleidete er die Stelle eines Landespräsidenten von Österreichisch-Schlesien und regelte durch Verordnungen den Sprachgebrauch bei den autonomen Behörden. 1908 wurde er Statthalter von Mähren. Er verstand es, geschickt zwischen den Nationalitäten zu vermitteln, und erreichte unter anderem, daß der bislang durch Obstruktion gelähmte Landtag seine Arbeitsfähigkeit wiedererlangte. In diese Periode seines Wirkens fiel auch die engere Kontaktnahme mit dem damaligen Unterrichtsminister und späteren Ministerpräsidenten Graf Stürgkh, auf dessen Vorschlag H. 1911 zum Minister des Innern ernannt wurde. Die Erfahrungen, die er als Landeschef gemischtsprachiger Provinzen hatte sammeln können, kamen ihm nun auf diesem Posten zugute. H. erwies sich als energischer, klar denkender und objektiv handelnder Verwaltungsfachmann. Besondere Verdienste erwarb er sich um das Zustandekommen der Dienstpragmatik, des Epidemiegesetzes und des sogenannten Annapatentes (1913), das die Landesverwaltungscommissionen in Böhmen ins Leben rief; weiters auch um die erfolgreiche Lösung der vielfältigen und schwerwiegenden Probleme, die der 1. Weltkrieg dem Innenressort brachte. Zugleich mit dem Kabinett, in dem er vom 2.7. bis 20.9.1912 zusätzlich das Ackerbauministerium interimistisch verwaltet hatte, gab H. am 30.11.1915 seine Demission, um zum zweitenmal als Statthalter nach Brünn zu gehen. Beim Zusammenbruch Österreich-Ungarns zog er sich in das Privatleben zurück.

Literatur

A. Frhr. v. Czedik, Zur Gesch. d. k. k. österr. Ministerien, 1861-1917, IV, 1920;
Wiener Ztg. Jg. 1911, Nr. 253, S. 5. - Eigene Archivstudien.

Portraits

Phot. (Wien, Nat.bibl.).

Autor

Walter G. Wieser

Empfohlene Zitierweise

, „Heinold von Udynski, Karl Freiherr“, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969),
S. 306-307 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
